



**Liebe Leserinnen, liebe Leser,  
liebe Freunde von Mariannahill!**

**W**ir haben Erntedank gefeiert. Manche haben gemeint, dass es da heuer nicht viel zu danken gäbe, es war ein mageres Jahr auf den Feldern und in den Gärten. Ich denke, dass es für uns ein Anlass sein könnte, etwas weiter zu schauen als auf das Gemüse und die Feldfrüchte im Jahr 2015. Auch nach einem mageren Jahr haben wir genug.

Wir haben unsere Ausbildung, die uns niemand nehmen kann, wir haben ein Dach über dem Kopf und bestimmt mehr als genug zum Anziehen. Vielleicht sollten wir ein bisschen zufriedener sein, ein wenig demütiger und dankbarer für das, was wir haben. Wir könnten erkennen, dass es nicht selbstverständlich ist, in dieser Fülle leben zu dürfen.

Wir haben genug, und wenn das nicht der Fall ist, leben wir in einem Land, in dem diejenigen unterstützt werden können, auf die das nicht zutrifft. Vielleicht kann ein Ausdruck unserer Dankbarkeit sein, ein wenig von unserem „Genug“ abzugeben für die, die es dringend brauchen.

*Jan K. Kloppe*

### Inhalt dieses Rundbriefes

- Leitartikel
- Glöckelberg 2015
- P. Winfried Egler vom Land OÖ. geehrt
- Wir helfen, weil wir Christen sind
- Schloss Riedegg ist verkauft
- Zum Nachdenken
- Herbstprojekt 2015  
EMAUS SIZISIZWE SÜDAFRIKA
- Im Blickpunkt

## Nachrichten aus der österreichischen Marianhiller Provinz

### P. Winfried Egler vom Land OÖ geehrt

Eine hohe Auszeichnung hat das Land Oberösterreich einem Marianhiller Missionar verliehen: P. Winfried Egler aus Linz, Missionar in Libode in Südafrika, hat die Verdienstmedaille überreicht bekommen. Pater Winfried ist seit mehr als 45 Jahren, genau seit 1968, in verschiedenen Pfarren in Südafrika tätig. Für Landeshauptmann Josef Pühringer ist diese Auszeichnung „sichtbares Zeichen des Dankes für Ihren Mut, Ihre Kraft und Ihre Ausdauer im Missionseinsatz. Durch Ihre Arbeit geben Sie den in großer Armut lebenden Menschen wieder ein Stück Hoffnung und Zuversicht.“

#### Geburtstage

P. Richard Chycki feiert am 15. Dezember 2015 seinen 60. Geburtstag, P. Bernhard Pagitsch wird am 14. März 2016 80.



P. Winfried Egler CMM bei der Verleihung der Verdienstmedaille durch Landeshauptmann Josef Pühringer.

Foto: Land OÖ/Kauder

## Glöckelberg 2015

Eine persönliche Verbindung mit P. Engelmar Unzeitig stellte der heurige Zelebrant und Prediger beim Gottesdienst zur Glöckelberg-Wallfahrt dar. P. Frans Lenssen CMM aus Holland war im Internat der Marianhiller im niederländischen St. Paul in der Zeit, als Pater Engelmar starb, und somit Mitglied derselben Gemeinschaft. Während seiner Ausbildung im Priesterseminar in Würzburg erfuhren P. Frans und seine Mitbrüder, dass sich die Urne mit der Asche von P. Engelmar in der Marianhiller Grabanlage auf dem Friedhof in Würzburg befand. Dadurch kam ihm P. Engelmar näher.

1968 war P. Frans Erzieher im Piusseminar und bekam die Aufgabe, den liturgischen Ablauf der Feier zur Überführung der Urne vom Friedhof in die Seminarkirche zu gestalten. Die Urne wurde in einer Seitenkapelle beigelegt. Am meisten beeindruckte P. Frans die Anwesenheit von 15 noch lebenden Mithäftlingen P. Engelmars. Unter ihnen war Pfarrer Richard Schneider, der sich dafür eingesetzt hatte, dass die Leiche von P. Engelmar einzeln und nicht mit anderen verbrannt wurde. Es gelang ihm weiters, das Säckchen mit der Asche aus dem Konzentrationslager zu schmuggeln, worauf sie nach Würzburg kam.

Bei der feierlichen Beisetzung 1968 sagten die Mithäftlinge, dass sie gekommen seien, um Zeugnis zu geben für das Heldentum von P. Engelmar, der ein „Held der Caritas und des apostolischen Eifers war“.

Bald wurde der Wunsch laut, sich für eine Seligspre-

chung P. Engelmars einzusetzen, aber die Seligsprechung als „Bekenner“ war blockiert worden, weil dafür ein Wunder nachgewiesen werden muss, das nicht bestätigt werden konnte.

Das Verfahren wurde wieder aufgenommen, diesmal sollte P. Engelmar als Märtyrer seliggesprochen werden. Lebende Augenzeugen wurden über sein Martyrium befragt. Die zuständigen vatikanischen Behörden haben im Februar dieses Jahres den Beschluss gefasst, das Martyrium P. Engelmars anzuerkennen und zu bestätigen, nun braucht das Verfahren noch die Gutheißung der Kardinäle und die zustimmende Unterschrift des Heiligen Vaters.

So steht P. Engelmar Unzeitig heute „vor uns als eine Ikone der heroischen Liebe zu Gott und den Menschen“, wie P. Frans es ausdrückte. Er zitierte P. Engelmar aus einem Brief an dessen Schwester Sr. Adelhilde von den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, an die er schrieb: „Es ist wirklich in keines Menschen Herz gedungen, was Gott für die bereithält, die ihn lieben. Freilich trifft auch sie die raue Diesseitswirklichkeit mit all dem Hasten und Jagen und dem ungestümen Wünschen und Fordern, mit ihrer Zwietracht und ihrem Hass wie ein beißender Frost. Aber die Strahlen der wärmenden Sonne der Liebe des Vaters sind doch stärker und werden triumphieren.“

P. Frans wies darauf hin, dass das Zeugnis von P. Engelmar „als Herausforderung an uns in unserer jetzigen Zeit genauso aktuell ist wie vor 70 Jahren“.

## Wir helfen, weil wir Christen sind

**A**us der „Söllerpredigt 2015“ von Prof. Jozef Niewiadomski bei der alljährlichen Wallfahrt zur hl. Notburga in Eben in Tirol. Die Hl. Notburga sagte mir im Traum: „Ich tat nur das, was ich mit meinen Kräften leisten konnte. Fühlte mich weder für ganz Tirol verantwortlich noch für die ganze Welt und die Bettler in der ganzen Welt. Ich leistete das, was ich leisten konnte. Und was ich nicht leisten konnte, das übergab ich dem Herrn, der ja alles vermag.

Dieses Glaubens wegen, der mir Gelassenheit schenkte und die Angst, die mich lähmte, abschnitt, so wie ich das Korn mit der Sichel abschnitt, dieses Glaubens wegen geschahen die vielen Wunder des Alltags. Verblüfft entdeckte ich, dass ich viel mehr tun konnte, als ich ursprünglich dachte.

Ich weiß, dass viele von euch darüber nur schmunzeln, weil sie meine Lebensphilosophie nicht begreifen. Seid froh und glücklich darüber, dass der materielle Wohlstand euch einen Lebensstandard gebracht hat, von dem eure Großeltern unmöglich träumen konnten. Seid froh und stolz darauf, dass Tirol vielen Menschen dieser Welt wie ein Paradies erscheint.

Doch wenn ihr glaubt, dass ihr mittelfristig auf Gott verzichten könnt, dann wird sich euer Leben unwillkürlich verkrampfen. Euch werden die gläubige Gelassenheit und die Hoffnung immer mehr abhanden kommen. Jener unsichtbare Boden, auf dem im Grunde jeder Mensch sein Leben lang steht, wird euch weggezogen. Ihr werdet dem Albtraum ver-

fallen, dass ihr allein euer Leben in der Hand habt, deswegen auch das Paradies bloß absichern müsst, damit euch die Zukunft nicht abhanden kommt!“

Notburga kann zur Schützerin vor Not werden, weil sie selber von einer Notburg beschützt wurde: von der Notburg, die mit dem lebendigen Gott identisch ist.

Unzählige Menschen unseres Landes wurden in den letzten Wochen zu einer Notburg für Flüchtlinge und Migranten. Die Hilfe ist aber begleitet von Ängsten. Ängste, dass uns die Fremden mittelfristig den Boden unter den Füßen wegziehen werden. Hin und wieder kommt der Vorschlag, wir sollen nur den Christen helfen. „Moment mal!“, meldet sich Notburga selber zu Wort „Wir helfen doch nicht, weil die Flüchtlinge christlich oder katholisch sind, sondern weil WIR christlich oder katholisch sind! Und das Christentum in Europa wird es nur dann geben, wenn WIR doch den Mut aufbringen zu sagen, dass wir Christen sind, und selber auch öfters einen Gottesdienst besuchen, anstatt Ängste vor Islamisierung zu pflegen.“

Was wir schon tun, aber dazu alle Anzeichen von Hoffnungen, von denen die Flüchtlinge und Migranten getragen werden, auch ihr religiöses Grundvertrauen, von dem wir etwas lernen können, Gott möge all das abschneiden und zu Garben binden. Auf dass daraus Brot des Lebens und der Hingabe werde, das uns alle nährt auf unseren Wegen in unserem Tiroler Paradies aber auch auf unserem Weg in das wahre Paradies, den Himmel selbst!

## Schloss Riedegg ist verkauft

**N**un ist es also Gewissheit: Anfang Oktober hat P. Markus Bucher den Kaufvertrag unterschrieben. Die Marianhiller Missionare haben Schloss Riedegg verkauft. Nach 79 Jahren wechselt das Haus mit seiner jahrhundertlangen Geschichte einmal mehr den Besitzer. Die Erhaltung des Bauwerks ist für die Gemeinschaft zu kostspielig und arbeitsintensiv geworden. Die Marianhiller bleiben weiterhin in Riedegg wohnen, einen größeren Bericht über den Besitzerwechsel wird es im Rundbrief im Frühling 2016 geben.



**P. Markus unterzeichnet den Kaufvertrag unter genauer Beobachtung durch den Notar. Damit ist der Verkauf von Schloss Riedegg besiegelt (Foto: CMM)**



## Im Rhythmus zwischen Pfarre und Missionshaus

**S**eit mehr als sechs Jahren ist P. Franz Hrouda CMM Pfarrprovisor in Kirchs Schlag im Mühlviertel und als solcher Pendler zwischen Riedegg und der Pfarre, die von P. Franz als „sehr lebendig“ beschrieben wird.

Besonders stolz ist die 1.120-Seelen-Pfarre auf das Pfarrzentrum, das vor sechseinhalb Jahren um zwei Millionen Euro neu gebaut worden ist. 350.000



P. Franz Hrouda CMM (Foto: privat)

Euro musste die Pfarre aufbringen. Mit der heurigen Faschingsveranstaltung, der größten Einnahmequelle im Jahr, ist die Pfarre schuldenfrei. „Das ist eine enorme Leistung“, sagt P. Franz anerkennend.

Das Haus steht für alle offen. 85 Personen, die Dienste versehen, haben einen Schlüssel für Kirche und Pfarrzentrum. P. Franz ist sehr froh, dass so viele Leute Verantwortung übernehmen. Überhaupt spürt er in der ganzen Pfarre großen Zusammenhalt.

Besonders weist P. Franz auf die lebendige Liturgie hin. Monatlich wird eine Familienmesse gefeiert, die der Kinderliturgiekreis gestaltet, einschließlich der Predigt, „weil Mütter das Evangelium den Kindern besser vermitteln können als ein zölibatärer Opa!“, wie P. Franz das formuliert. Er freut sich, dass so viele Leute die Messe mitfeiern. Anschließend gibt es im Pfarrzentrum ein „Frühstück bei uns“ mit Kaffee und Kuchen und einem einfachen Mittagessen. So wird in und außerhalb der Kirche Gemeinschaft gelebt – oft bis in den späten Nachmittag hinein.

Der Liturgiekreis gestaltet die kirchlichen Feste und Hochfeste auch inhaltlich. Großer Wert wird in Kirchs Schlag auf die musikalische Gestaltung gelegt. Es gibt drei Chöre: Kinderchor, Jugendchor und den St.-Anna-Kirchenchor.

„Überhaupt wird Laienarbeit sehr groß geschrieben“, erzählt P. Franz. Jeden ersten Sonn-

tag im Monat feiert er Messe in Riedegg, da gibt es in Kirchs Schlag eine Wort-Gottes-Feier mit Kommunionsspendung. Das wird inzwischen gut angenommen. Auch wenn P. Franz Hrouda CMM krank ist oder in Urlaub, kommt keine Vertretung. Die Pfarre lerne so, den Glauben zu feiern, auch wenn es nur noch wenige Priester gibt. „Das unterstütze ich sehr“, sagt P. Franz, „weil das die Zukunft ist, wenn wir immer weniger werden.“

Er ist gerne unter den Senioren, auch außerhalb der Pfarre, etwa bei Ausflügen. Es gibt ein monatliches Treffen der Pfarrsenioren im Pfarrzentrum, da spielen Parteizugehörigkeit oder Konfession keine Rolle.

„Ich wollte von Anfang an Seelsorger und nicht Geldsorger sein“, erklärt P. Franz. Er ist von allen Geldangelegenheiten der Pfarre entbunden. „Ich bin nicht einmal zeichnungsberechtigt. Wenn ich für die Kirche oder die Liturgie etwas haben möchte, muss ich fragen“, erzählt der Mariannahiller, „aber das bin ich als Ordensmann ohnehin gewohnt.“

Er leitet die Pfarre gemeinsam mit dem Seelsorgeteam – vier Leuten aus dem Pfarrgemeinderat. Da wird alles abgestimmt. P. Franz sieht das als große Erleichterung.

Die Verwaltung liegt in der Hand der Sekretärin. „So bin ich vollkommen frei für die Seelsorge und den Kontakt mit den Leuten“, erklärt er die Vorteile. Und unter den Leuten fühlt er sich wohl. Allerdings braucht er auch die Möglichkeit zum Rückzug – „für Stille und Einsamkeit“. Und diese findet er im Missionshaus Riedegg. „Hier kann der Mönch in mir voll zum Zug kommen“, wie P. Franz sagt. Für ihn ist das der gesunde Rhythmus zwischen Aktion und Kontemplation.



Eine lebendige Pfarre, nicht nur zu großen Anlässen, wie bei der Feier zum 50-Jahr-Jubiläum der Kirchweihe auf dem Bild. (Foto: privat)

## Zum Nachdenken

### Fehler

Von den Menschenrechten sprechen wir viel. Aber von einem Recht des Menschen wird fast nie gesprochen. Es ist das Recht, Fehler machen zu dürfen oder, biblisch ausgedrückt, zu sündigen.

Da hat einer einmal etwas getan, was nicht recht ist. Hat der eine Chance auf Vergebung? Ich glaube kaum. Er ist chancenlos. Das stört mich auch in der Kirche. Ein Priester zum Beispiel kann in seinem Beruf nicht mehr weiterleben. Er heiratet. Hat er eine Chance auf Vergebung? Eine Ehe geht in Brüche. Der Partner, der wieder heiratet, hat er eine Chance auf Vergebung durch die Kirche?

Wir Christen bekennen in den Gottesdiensten unsere Sünden. Wir sollten aber nicht nur Sündenbekenntnisse ablegen. Wir sollten auch jedem zugestehen, dass er Fehler, dass er Sünden machen darf. Dass

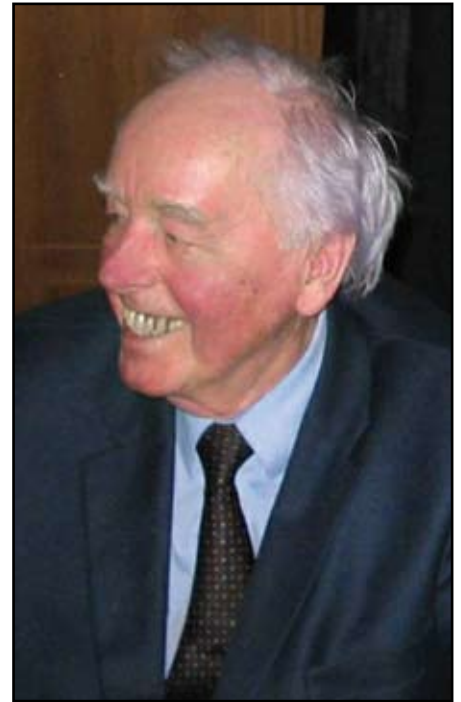
er ein Recht hat auf Fehler, weil er ein Mensch ist.

Weil es in unserer Gesellschaft keine Vergebung gibt, muss jeder mit einer Maske leben, die verbirgt, was falsch gewesen ist. Warum kann einer nicht zugeben, dass das und jenes falsch gelaufen ist in seinem Leben? Na, wenn er das zugibt, ist er fertig. Ist nicht deshalb die Diskussion über die Zeit vor 1945 so schwierig?

Wie kann die Wahrheit ans Licht kommen, wenn es keine Vergebung gibt? In einem Brief des Apostels Paulus heißt es: „Haltet es miteinander aus und verzeiht einander, wenn ihr euch gegenseitige Vorwürfe zu machen habt.“

Das Recht, Fehler machen zu dürfen oder, biblisch gesprochen, zu sündigen, müsste als Menschenrecht deklariert werden.

† P. Berthold Mayr



## Br. Erich Peyr †

Am 8. August 2015 ist Br. Erich Peyr CMM in Mariannhill in Südafrika gestorben. Br. Erich, Alois Peyr wurde am 28. April 1931 in Rainbach bei Freistadt geboren. Er erlernte das Tischler-Handwerk.

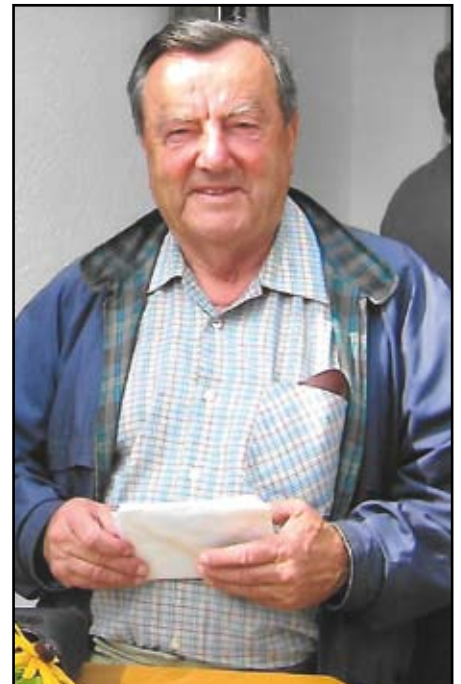
Im Mai 1957 begann er das Noviziat bei den Mariannahiller Missionaren in Riedegg, das er in Reimingen in Deutschland fertig absolvierte. Die erste Profess legte Br. Erich am 1. Mai 1959 im Orden ab.

In Riedegg hat der geschickte Handwerker die Tischlerwerkstatt im Maierhof ausgebaut und dort viele Arbeiten gemacht.

Doch Br. Erich wollte unbedingt nach Afrika. Im September 1964 schließlich ging er nach Südafri-

ka und war dort 51 Jahre lang als Missionar tätig. Zuerst lebte er in der Missionsstation Mariazell. Bis 1972 wirkte er dann in Ixopo als Hausverwalter der Missionsschule. Jahrzehnte lebte er danach in Mariannhill. Er arbeitete nicht nur als Tischler, sondern erledigte auch Maurerarbeiten, und so war er für viele Neubauten und Reparaturen in Kirchen und Schulen verantwortlich. Zuletzt war er im Pflegeheim der Mariannahiller Missionare in der Hauptstation Mariannhill tätig.

Br. Erich Peyr CMM hat den Kontakt zu seinen Angehörigen in der Heimat sehr gepflegt, und so verwundert es nicht, dass sieben seiner Geschwister die Gedenkmesse für Br. Erich in Riedegg mitgefeiert haben.





## EMAUS SIZISIZWE PROJEKT

### Südafrika

Die Emaus-Mission in Südafrika ist wohl sehr bekannt und geschätzt, jedenfalls bei den CPS (Missionsschwestern vom Kostbaren Blut) und den CMM (Missionaren von Mariannahill), denn hier starb 1909 der Gründer der beiden Orden,



**So glücklich können Kinder und Jugendliche in Südafrika aussehen – wenn sie Unterstützung bekommen zu lernen, ihr Leben zu meistern.**

Fotos: CMM

Abt Franz Pfanner aus Langen in Vorarlberg (bei Bregenz). Abt Franz verbrachte viele Jahre im Exil von Emaus und wohl gerade deshalb ist später daraus eine blühende Mission geworden. Sowohl CMM als auch CPS arbeiten heute gemeinsam und segensreich in Emaus in vielen pastoralen und sozialen Projekten, die weit über die Pfarrgrenzen und auch über die Grenzen der Diözese Umzimkhulu hinaus Menschen für das Reich Gottes gewinnen wollen. Alles im Geist des Gründers Abt Franz Pfanner, der mit Schweiß den Boden für eine gute Ernte vorbereitet hat.

**Eine echte Chance.** Das Projekt Sizisizwe (das bedeutet: Hilf der Nation) wurde 2006 in Emaus begonnen und in der Gemeinde von Umzimkhulu (Kwa Zulu Natal) registriert. Die lokale Gemeinde war also von Anfang an mit eingebunden. Es ist das Ziel dieses Projektes, die Lebensqualität von Aids-Waisen und anderen gefährdeten Kindern zu verbessern, indem ihnen geholfen wird, ihr volles gesundheitliches, emotionales, soziales und schulisches Potenzial zu entwickeln. Diese Kinder haben dann eine echte Chance, als Erwachsene ein aktives, produktives und engagiertes Leben als verantwortliche Mitglieder der

Gemeinde zu führen. Das Projekt erstreckt sich über mehrere entlegene Siedlungen in der Nachbarschaft von Emaus. Dort werden die Kinder betreut, die sich in den verschiedensten Notlagen befinden. Viele haben ihre Eltern verloren und leben bei der Großmutter, die meist selber nur eine kärgliche Rente bekommt. Am ärgsten betroffen sind jene Kinder, die nicht einmal eine Großmutter oder andere erwachsene Verwandte haben. Es ist keine Seltenheit, dass ein Kind von elf oder zwölf Jahren als „Familienoberhaupt“ für seine jüngeren Geschwister sorgen muss. Für ein solches Kind kommt natürlich die Schule nicht mehr in Frage.



**Die Selbstversorgung mit Lebensmitteln ist ein wesentlicher Teil der Ausbildung in Emaus. Nur wer für sich selbst genug hat, kann daran denken, auch etwas zu verkaufen, um den Lebensstandard zu verbessern.**



**Ohne Essen geht das Lernen nicht. Und satte Kinder können auch wieder Spaß haben**

## EMAUS SIZISIZWE PROJEKT

### Südafrika



**Sauberes Wasser – für uns selbstverständlich, in vielen Gegenden Afrikas ein wahrer Schatz.**

**Pflegeeltern als Stütze.** Sizisizwe kümmert sich um solche Kinder in Not. Durch ihre enge Verbindung mit der lokalen Gemeinschaft versucht Sizisizwe geeignete Pflegeeltern zu finden, mit denen die Kinder leben, bis sie auf eigenen Füßen stehen können. Diese Pflegeeltern werden materiell und psychologisch unterstützt, so dass sie in integrierter, transparenter und effektiver Weise ihrer Verantwortung für die ihnen anvertrauten Kinder nachkommen können. Den Kindern wird in jeder Hinsicht geholfen. Besonderes Augenmerk wird auf die gesundheitliche und schulische Entwicklung gerichtet, aber auch auf die psycho-soziologische Seite wird geachtet. Kindern, die keine erwachsenen Verwandten haben, wird in ganzheitlicher Weise geholfen, wie zum Beispiel Kindern, die mit HIV geboren wurden. Die Wohnverhältnisse werden verbessert, und Kinder werden animiert, klei-

ne Gärten für ihren eigenen Gebrauch anzulegen und zu pflegen. Dies ist nur einer von den vielen Stufen zur Selbstversorgung, die den Kindern sorgsam beigebracht werden.

Hilfe für Waisen. Es gibt natürlich auch einige Wege, in denen die Hilfe von staatlichen Stellen gesucht werden kann, aber die öffentlichen Mittel reichen bei weitem nicht aus. Sr. Bernadette Ncube CPS und ihr Team von Mitschwestern und Laienhelfern sind dauernd auf der Suche nach großzügigen Wohltätern, die von dem Schicksal afrikanischer Waisen berührt werden. Nun wird dieser Hilferuf auch in den herrlichen Bergen von Österreich wiederhallen. Ich verlass mich auf Sie.

Mit herzlichen Grüßen  
P. Tony

Emaus Mission – P.O Box 160 – Umzimkhulu – Südafrika  
Kontakt-Personen: Sr. Bernadette Ncube CPS  
**P. Tony Gathen CMM – [p.t.gathen@mariannahill.at](mailto:p.t.gathen@mariannahill.at)**

Bitte beachten Sie den Zahlschein im Umschlag dieser Rundbrief-Ausgabe.

Übrigens, unser letztes Projekt für Kinder und alte Menschen in Not (in Simbabwe) erbrachte die stolze Summe von **21.235 Euro.**  
**Ganz herzlichen Dank.**  
**Gott segne Ihr großes Herz!**



## IM BLICKPUNKT



**E**r ist derjenige, der dafür sorgt, dass die Pilger/innen alles ordentlich und für sie vorbereitet vorfinden, wenn sie die Lourdesgrotte in Maria Gugging in der Nähe von Wien besuchen.

Auf die Frage, was so seine Aufgaben seien, meint Br. Nikolaus bescheiden: „Das alles in Ordnung ist.“ Dass das nicht immer beschaulich ist, wird deutlich, wenn er erzählt, dass 70.000 bis 80.000 Besucher im Jahr in die Grotte kommen. An so manchen Sonntagen brennen mehr als 1.000 Kerzen, und Br. Nikolaus ist derjenige, der dafür sorgt, dass die Pilger Kerzen vorfinden und das Wachs der verbrannten Kerzen wegkommt. Er ist auch für das Devotionaliengeschäft verantwortlich, dass die Mariannahiller Missionare in Maria Gugging betreiben.

Br. Nikolaus ist oft der Ansprechpartner für die Pilger. „Viele kenne ich schon, weil ich schon viele Jahre da bin“, erzählt er. Der Kontakt zu den Menschen entsteht nicht zuletzt dann, wenn er Messen für sie aufschreibt. „Ich kenne viele gute Menschen“, sagt er. „Das ist auch etwas wert, wenn man das Religiöse in den Menschen spürt.“

Die Saison im Marienwallfahrtsort geht von 1. Mai bis Allerheiligen, dann wird es eher ruhig. Vor allem

am Sonntag ist viel zu tun, wenn das Devotionaliengeschäft offen ist und Br. Nikolaus „drinnen und draußen und überall“ sein soll und möchte. An Sonntagen gibt es zusätzlich zur Messe auch eine Andacht. Er hat ein paar Helfer, das macht seine Tätigkeit leichter. Im Oktober, dem Rosenkranzmonat, wird jeden Vormittag Rosenkranz gebetet und anschließend die Hl. Messe gefeiert. Im Herbst ist viel Laub wegzuräumen, liegt die Grotte doch wunderschön von Wald umgeben.

„Dass niemand käme, gibt’s gar nicht“, beobachtet der Mariannahiller. „Auch wenn das Wetter ganz schlecht ist, kommt jemand um eine Kerze anzuzünden.“ Er begründet das nicht zuletzt mit der Lage des Wallfahrtsortes, zwischen Wien, Klosterneuburg und Tulln.

Seit mittlerweile 29 Jahren ist Br. Nikolaus in Maria Gugging. Er war schon einmal für vier Jahre im Wallfahrtsort, die restliche Zeit seines Ordenslebens hat er in Riedegg verbracht. Dort hat er lange Zeit die Landwirtschaft geführt, bis jemand aus dem Orden die Aufgaben in Maria Gugging übernehmen sollte, weil der bisher zuständige Br. Wilhelm die vielen Arbeiten nicht mehr erledigen konnte.

Geboren wurde Br. Nikolaus in Neuhofen im Innkreis. Als junger Mann spürte er, dass er einer Ordensgemeinschaft beitreten möchte. Ein Artikel von P. Wolfgang machte ihn auf die Mariannahiller Missionare aufmerksam, und er schrieb den Orden an.

Im Jahr 2015 feierte er seine Goldene Profess. Dass er als Missionar in Österreich tätig ist, passt für Br. Nikolaus. „Ich danke Gott dafür, dass ich die Berufung bekommen habe, und dass mich die Mariannahiller Missionare aufgenommen haben“, sagt er. In Maria Gugging ist er in einer Art Außenstation und froh über den guten Kontakt zu Riedegg und zu seinem Bruder im Innviertel.

**Impressum:** Offenlegung gemäß Mediengesetz

**Grundlegende Richtung:** Rundbrief der Kongregation der Missionare von Mariannahill in Österreich

**Medienalleininhaber und Herausgeber:**  
Provinzprokura der Missionare von Mariannahill,  
Riedegg 1, 4210 Gallneukirchen  
E-Mail: [verlag@mariannahill.at](mailto:verlag@mariannahill.at)

**Redaktionsteam:**

Mag. Judith Moser-Hofstadler  
P. Markus Bucher CMM  
P. Johannes Kriech CMM

**Prepress:** Simone Hochedlinger

**Hersteller:** Trauner Druck, 4020 Linz

**Verlagspostamt:** 4020 Linz  
Sponsoring Post GZ 02Z030021S